

# Auf amoi a Streik: Woher kommen die Arbeitskämpfe in Österreich?

Benjamin Herr

In der Auseinandersetzung zwischen Lohnabhängigen- und Kapitalinteressen spielt Streik in Österreich eine historisch marginale Rolle. Der Blick in die nationale Streikstatistik zeigt: Österreich ist ein befriedetes Land, in welchem materielle Verbesserungen der Vielen meistens über institutionalisierte Wege erreicht werden. Und plötzlich ist es Herbst 2022 und der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) gibt Streikfreigaben für Handel, Bahn und Brauereien: die Eisenbahner:innen ließen Ende November gar für 24 Stunden die Arbeit sein. Streiks scheinen wider Erwarten nicht mehr tabu, Organisations- und Streikfähigkeit scheint gegeben – woran liegt das, wie ist das zu erklären?

Das folgende Erklärungsangebot stützt sich auf zwei Pfeiler: Erstens ist es notwendig, die Vielfältigkeit von Praktiken zu sehen, die sich im Gesamten unter *Arbeitskampf* subsumieren lassen. Das heißt folglich auch konservative Momente politischen Handelns darunter zu fassen, was sich spezifisch für Österreich an der Ausgestaltung von Streiks verdeutlicht. Zweitens lässt sich der arbeitskämpferische Aufwind im „heißen Herbst“ nicht verstehen, ohne sowohl die spezifischen Branchendynamiken zu berücksichtigen, als auch die generellen veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die die strategische Schneise zu einem Konflikt-orientierten Verhandlungsmodus schlugen.

## Arbeitskampf ist vielfältig

Arbeitskampf ist ein vielfältiges Instrument zur Durchsetzung von Lohnabhängigeninteressen. Grundsätzlich fasst der Begriff all jene Praktiken, die in der politischen Arena der Interessenartikulation und -durchsetzung von Seiten der Lohnabhängigen bzw. ihrer jeweiligen Klassenorganisationen zum Einsatz kommen. Man unterscheidet diese Praktiken dann entlang ihres Formalisierungs- (informell vs. formell), Sichtbarkeits- (offen vs. versteckt) und Koordinationsgrades (individuell vs. koordiniert). Ein Streik ist in diesem Zusammenhang dann ein möglicher (kollektiver) Ausdruck von Arbeitskampf. Gleichzeitig heißt das aber auch, dass abseits von Streik zahlreiche andere Formen koexistieren, manche koordiniert, offen und kollektiv wie die jährlichen Kollektivvertragsverhandlungen, andere wiederum versteckt, auf der gesellschaftlichen Hinterbühne. Dem zugrunde liegt, dass Lohnarbeit immer auch von Arbeitskämpfen durchzogen ist, wenn auch Arbeitskämpfe nicht immer derart „radikal“ und transformierend erscheinen.

Vor diesem Hintergrund ist Streik zwar ein Mittel des Arbeitskampfs, aber ebenso unterscheiden sich Streiks immens voneinander: in der Art wie sie koordiniert und in

welche politische Strategie sie eingebunden werden, aber auch welche Gruppen über die Verlaufsdyamik entlang welcher Modi entscheiden. Kurz gesagt: Streik ist nicht immer gleich Streik.

Wohl gab es in Österreich eine Vielzahl an ad-hoc Streiks („wilde Streiks“; vgl. Karhofer 1983). Die dominante Form von Streik ruht aber auf einem formalisierten Modus und einer Zentralisierung von Entscheidungskompetenz beim ÖGB-Vorstand. Beschließt eine Teilgewerkschaft nach Abstimmung mit Betriebsratskörperschaften (die wiederum die direkte Brücke zu den Beschäftigten bilden) einen Streik durchzuführen, muss dafür eine Streikfreigabe des ÖGB-Vorstandes erfolgen. Dies deshalb, weil dem ÖGB als statutarisch übergeordneten Verein auch die Verantwortung zukommt, gegenüber Gewerkschaftsmitgliedern Teilkompensation für Entgeltausfälle im Streikfall zu leisten. Durch diese zentralisierten Befugnisse erklärt sich auch die Engführung von Streikwarnungen bzw. der tatsächlichen Durchführung von Streiks mit einer übergeordneten auf Vorstandsebene definierten Verhandlungsführung.

Diese Verhandlungsführung ist eingebettet in ein zwiespältiges Verhältnis, das die Bedienung sowohl von Lohnabhängigen- als auch von Kapitalinteressen erforderlich macht. Zum einen ist der ÖGB verpflichtet, die materiellen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen, zu verteidigen und idealerweise auch auszubauen. Zum anderen aber ist der ÖGB ebenso seinem Verhandlungsgegenüber (Wirtschaftskammer) zu einer minimal-amikalen Haltung verpflichtet (gleiches gilt in die andere Richtung), um das Konsens-orientierte Feld der Kollektivvertragsverhandlungen zu erhalten. Vor diesem Hintergrund wird die systemische Notwendigkeit deutlich, die eine zentralisierte Kontrolle über die Arbeitskampfkativitäten erfordert, bei ebenso gleichzeitiger Notwendigkeit zum situativen Aktivieren von Organisationsmacht (medial wird das als „die Muskeln spielen lassen“ umschrieben), um als ernstzunehmende Verhandlungspartnerin auftreten zu können.

Für eine Analyse des österreichischen Klassenkompromisses und der Stellung der Streikaktivitäten im Herbst 2022 lässt sich aus dem Bisherigen ableiten, dass Streik als ein Werkzeug im korporatistischen Repertoire der Artikulation und Durchsetzung von Lohnabhängigeninteressen ist – aber auch immer schon war. Warum nach zwei Jahrzehnten ohne branchenübergreifenden Streik dieses Instrument wieder derart prominent in den Verhandlungsmodus des ÖGB aufgenommen wurde, erfordert auch einen Blick auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

## Warum jetzt Streik?

Die letzten großen Streikaktivitäten in Österreich gab es 2003 (anlässlich der Pensionsreform) und 2011 (Metallsektor), spätestens ab dann standen die Räder nicht mehr erwähnenswert still. Dass im Herbst 2022 Gewerkschaften in der institutionalisierten Interessenaushandlung durch Kollektivverträge wieder auf dieses Instrument setzten (sei es nur in der Androhung) hat drei Gründe.

1. Die diskursive Macht von Gewerkschaften in Österreich: Gewerkschaften hatten die Deutungshoheit in der Interpretation der Gründe, Relevanz und Legitimität der Streiks insbesondere bezogen auf den Streik der Eisenbahner:innen. Hier gab

es zwar zarte Versuche auf der Gegenseite den Streik als „Erpressungsinstrument“ zu definieren und daraus resultierende chaotische Zustände zu prognostizieren. Was sich zeigte war aber eine durchwegs vorbereitete und auf den Streik nüchtern blickende Bevölkerung, das Chaos blieb aus, die These der Geiselhaft griff nicht. Auf Reddit wird gefragt: „Wer sollte eurer Meinung noch streiken in Ö?“ (r/Austria, 28.11.2022) und hunderte Kommentare folgen. Gewerkschaften haben offensichtlich eine breite Akzeptanz, selbst wenn Arbeitskämpfmaßnahmen den Alltag temporär stören.

2. Branchenspezifik: im Bereich der Bahn ist es den Gewerkschaften gelungen, Lohnforderungen von (zukünftigen) Bahnbeschäftigten mit einem sozial-ökologischen Transformationskonzept (oder zumindest Akkumulationsmodell) zu verknüpfen. Hier wurde die Stimmungslage richtig eingeschätzt und vermieden, dass Lohnforderungen partikularisiert, sondern als Ausdruck eines umfassenderen gesellschaftlichen Umbaus gerahmt wurden. Zudem war die Verhandlungspartnerin kein Privatkapital, sondern die Bundesregierung, folglich war die Diskussion nicht an die Umverteilung von Profiten und Standortwettbewerb gekoppelt, sondern an die Umverteilung von Bundesmitteln. Bei den Brauereien wurde mit der Vorweihnachtszeit ein kluger Zeitpunkt gewählt: es ist die Zeit, in dem durch einen länger andauernden Streik ein für die Brauereien relevanter Absatzmarkt verloren gegangen wäre, gleichzeitig waren die Brauereien nicht an ihren Kapazitätsgrenzen, sondern konnten die durch den Streiktag verlorene Menge leicht nachbrauen. Schwächer organisierte Branchen wie der Handel setzten symbolisch mit einer eingeholten Streikfreigabe Akzente. Große Firmen mit eigenen Kollektivverträgen wie A1 oder den Ordensspitalern wiederum erlauben es konflikthafter vorzugehen und in der Durchsetzung von Lohnabhängigeninteressen direkt auf Streikaktionen zu setzen.
3. Geänderte Gesamtsituation: Österreich reitet auf einer Pensionierungswelle, die ÖBB braucht beispielsweise für die nächsten fünf Jahre 17.000 neuen Beschäftigte. Auch in vielen anderen Branchen werden Arbeitskräfte gesucht, das stärkt die Verhandlungsposition von Gewerkschaften. Gestiegene Wohn- und Lebenshaltungskosten (als ein Ausdruck multipler Krisenhaftigkeit) radikalisieren die Zukunftsängste vieler Menschen und induzieren eine Abkehr vom Wohlstandsversprechen durch Lohnarbeit. Diese Gesamtsituation im Hinterkopf zu behalten ist unmittelbar relevant, um nachvollziehen zu können, warum die gewerkschaftlich-kodierte Streiklandschaft in Österreich im Herbst 2022 derart vital bespielt wurde: als Teil eines impliziten Gesellschaftsentwurf (z.B.: die Verbindung sozial-ökologischen Umbaus mit Lohnforderungen von Bahnbeschäftigten; die Verknüpfung der gesellschaftlichen Bedeutung von Pflege mit den Lohnforderungen der Ordensspitäler) aber auch als politisch-organisierter Ausdruck des Bedürfnisses nach sozialer Gerechtigkeit.

## Was lässt sich daraus schließen?

Für die gewerkschaftliche Erzählung wurde im Herbst 2022 ein neues Terrain beschritten. Trotz der (funktional erforderlichen) Tendenz institutionell-beruhigter Aushandlungen von Lohnabhängigeninteressen zeigte sich der Wille und Zug zu fallspezifisch konflikt-orientierteren Ausprägungen von Arbeitskampf. Diese Formen sind immer auch mehr als ein Glied einer Verhandlungskette, sondern prägen Lohnabhängige, kommunizieren einen Stolz.

Es zeigte sich zum einen eine korrekte strategische Einschätzung der politischen Wetterlage (Branchenspezifik und geänderte Gesamtsituation), zum anderen aber eine stille Sympathie für gewerkschaftliche Interventionen (diskursive Macht). Auf diesen Erfahrungen können Gewerkschaften aufbauen und in ihrer Bildungsarbeit reflektieren, unter welchen Bedingungen und entlang welcher Strategien und Gesellschaftsentwürfe zukünftige Verhandlungsmacht hergestellt und aufrechterhalten werden soll.

## Anmerkung

- 1 Der Film *„Auf amoi a Streik“* (Österreich 1978, 24 Minuten; Regie: Ruth Beckermann) dokumentiert den Streik der Reifenwickler im ehemaligen Traiskirchner Semperitwerk, deren Entfremdung von der Gewerkschaftsführung und die ambivalente Rolle des Betriebsratsvorsitzenden.

## Literatur

- Karlhofer, F. (1983). „Wilde“ Streiks in Österreich. Entstehungs- und Verlaufsbedingungen industrieller Konflikte in den siebziger Jahren, Wien.